

BERICHT AUS KAISOSI

Januar 2014

Präambel

Der Alltag der afrikanischen Bevölkerung, insbesondere in den Gegenden, die noch weitgehend von der Zivilisation abgeschnitten sind – wie z.B. die Region unseres Projektes – ist geprägt, von sehr kleinen Arbeitsschritten, die durchaus auch rückläufig sein können, infolge von Witterungseinflüssen, Wildverbiss und Schädlingsbefall sowie mangelnder Infrastruktur.

Die moderne Zeit mit praktischen und sozialen Hilfen ist dort noch nicht angekommen.

Man muss sich darauf einstellen und sich nicht entmutigen zu lassen.

EINFÜHRUNG

„Namibia ist ein reiches Land voll von armen Leuten“. Von den 2,1 Millionen Einwohnern verdienen eben über die Hälfte unter 1'500 Nam\$ im Monat, das sind ungefähr 100 €. Weitere 35% verdienen unter 4'600 Namibia Dollar, was im Moment ca. 320 € entspricht. Die Lebenshaltungskosten in der Stadt betragen etwa 75% dessen, was man in Deutschland zum Leben braucht. 10% der Bevölkerung kontrollieren 65% des cash Einkommens, 90% teilen sich ein Drittel allen Bargeldes, das in Namibia verdient wird, aber nicht zu gleichen Teilen. Viele Menschen leben von Subsistenz-Landwirtschaft und sind deswegen extremen Risiken ausgesetzt, weil es manchmal regnet und manchmal auch wieder nicht.

Diese an sich alarmierenden Zahlen werden zu blassen Krakeln auf weißem Papier, wenn man in die ländlichen Gebiete Namibias vordringt – dorthin, wo sich kaum ein Tourist hin verirrt. Kaisosi, 10 km östlich von Rundu, der Hauptstadt der Kavango Region und mit 44'000 Einwohnern offiziell die zweitgrößte Stadt des Landes, ist noch nicht einmal die ärmste Gegend, aber die Menschen hier kämpfen täglich um ein bisschen Nahrung. Eine der Projektpartnerinnen geht zu einem staatlichen Gartenprojekt und jätet Unkraut von 8 bis 14 Uhr für 15 Nam\$, knapp über einem €, wenn es dort Arbeit gibt. Für 7 Nam\$ kann sie dann eine Konservendose voll Maismehl kaufen. Sie kochen dann Maisbrei und essen ihn oft ohne Soße.

Die kleinen Felder, die die Lehmhäuser umgeben, sind längst nicht groß genug, um eine Familie zu ernähren, und wenn dann – wie 2013 – noch der Regen ausbleibt, hungert die Familie bis es entweder staatliche

Dürrehilfe gibt, oder sich irgendein kleiner Job für eines der Familienmitglieder findet.

Der Boden ist sandig und ausgelaugt, die Menschen haben zu lange dasselbe angebaut, Mais und Perlhirse. Regen kann die Setzlinge wegschwemmen, wenn er zu früh kommt oder die jungen Pflanzen können verdorren, wenn er zu spät kommt. Auch jetzt, nach gutem Regen, stehen die Maisstauden weit auseinander und sind viel kleiner als auf dem Feld des Zentrums, oder auf dem großen Feld, wo es Bewässerung gibt. Auf die Frage, was sie denn machen, wenn sie gar nichts ernten können, kam die Antwort: „Es ist ein hartes Leben“.

Unser Projektpartner Komeho betreibt ein landwirtschaftliches Ausbildungszentrum in Kaisosi, in dem neue Anbau- und Bewässerungsmethoden vorgestellt werden. Es gibt auch eine recht gut ausgestattete Metallwerkstatt, die Handpumpen und Backöfen aus Blech herstellen, und auch landwirtschaftliche Geräte reparieren und warten kann.

WAS BISHER GESCHAH

Der Rotary Club Bremen Bürgerweide in Kooperation mit Awas Rotary Club in Windhoek finanzierte das Schlagen eines Bohrloches und die Installation einer Solar betriebenen Pumpe nebst Vorratstanks für das landwirtschaftliche Ausbildungszentrum in Kaisosi, das von unserem Projektpartner Komeho (= „Zukunft“) betrieben wird. Das Zentrum beabsichtigt, den umliegenden, meist weiblich geführten Haushalten, durch Wissensvermittlung mehr effektive Landwirtschaft zu ermöglichen. Dies ist nur mit selbst gepumptem Grundwasser möglich, denn Wasser aus der Wasserleitung ist so teuer, dass weder das Zentrum, noch die potentiellen Teilnehmerinnen an einem Kursus damit dauerhaft Gartenbau betreiben könnten. Kostenlose Wasserversorgung ärmerer Bevölkerungsteile war Bestandteil des Rotary Wasserprojektes. Es wurden also in Konsultation mit den örtlichen traditionellen Autoritäten 52 Haushalte benannt, die nun den extra dafür eingerichteten Wasserhahn nutzen dürfen. Das nächste Problem ist dann der Transport des Wassers vom gemeinschaftlichen Wasserhahn zu den Häusern der Partnerfamilien. Dies wird normalerweise mit Hilfe von Eimern und Kanistern bewerkstelligt, die dann auf dem Kopf oder auf der Schulter über 1 – 5 km getragen werden müssen.

Der Rotary Club Manassas aus den USA finanzierte fünf „Hippos“, querliegende Plastikfässer zum Transport von Wasser, die zur Zeit in einer Testphase in der Umgebung des Zentrums eingesetzt werden. Ziel dieses Pilotprojektes ist es, die soziale Akzeptanz und technische Verlässlichkeit der „Hippos“ vor Ort zu prüfen. Bei positivem Ergebnis soll dann später eine Möglichkeit geschaffen werden, wie mehr Familien in den Genuss eines „Hippos“ kommen können. Mittelfristiges Ziel ist es,

alle Teilnehmerinnen an dem Gartenbaukursus mit einem „Hippo“ zu versorgen.

Edith und Harald Schütt waren in 2012 für ca. eine Woche in Kaisosi und haben dort dem damaligen Leiter des Zentrum, John Muremi gezeigt, wie EM (Effektive Mikroorganismen) im Gartenbau eingesetzt werden können. Ein Versuchsbeet wurde angelegt.

Leider ist John Muremi inzwischen zum Landwirtschaftsministerium gewechselt. Seine Nachfolgerin, Sarafina Hapulile, ist eine ehemalige Studentin von Dr Ibo Zimmermann, dem EM sachverständigen Professor an der landwirtschaftlichen Fakultät des Polytechnikums, und hatte daher schon während ihres Studiums mit EM zu tun.

Im Januar 2014 hielt sich Harald Schütt, der sowohl PSI in Namibia vertritt als auch Präsident des Namibischen Awas Rotary Clubs ist, für vier Tage in dem Zentrum in Kaisosi auf und zeigte Sarafina wie man EM ansetzen muss und erklärte, unter welchen Bedingungen sich das Substrat Ema* am besten einsetzen lässt; er besuchte auch die fünf Haushalte, in denen der Hippo zum Transport von Wasser eingesetzt wird.

AKTUELLE SITUATION

Wir haben also beschlossen, jetzt nach der furchtbaren Dürre eine neue Bepflanzung auf dem Versuchsfeld anzulegen. Dazu sollen in Längsreihen verschiedene Gemüsesorten angepflanzt, während in Querreihen unterschiedliche Mengen EM ausgebracht werden. Alle Reihen sollen die gleiche Menge Wasser aus den Tanks der Solaranlage bekommen. Vorausgesetzt, dass es keinen Schädlingsbefall gibt, kann Sarafina dann am Ergebnis ablesen, welche Konzentration EM optimal ist, um das Wachstum der Pflanzen zu unterstützen.

Diese Resultate sollen den potentiellen Teilnehmerinnen der Kurse gezeigt werden und sie davon überzeugen, mit Gemüseanbau zu beginnen und dazu EM einzusetzen.

Voraussetzung ist, dass jede Teilnehmerin einen „Hippo“ hat, denn ohne regelmäßige und kontrollierte Bewässerung ist es in Kaisosi nicht möglich, Gemüseanbau sinnvoll und nachhaltig zu betreiben.

Ausblick

Es folgt in Kürze ein weiterer Bericht über das Ergebnis der

- neuen Anpflanzung
- über den Projektpartner in Namibia „Komeho“
- über die Erkenntnisse der Frauen bei der Arbeit mit dem Hippo

*EMA ist eine 30-fache Verdünnungsmöglichkeit von EM1.

Es wird hergestellt, indem ein Drittel EM1, ein Drittel Melasse und ein Drittel

Wasser mischt und 14 Tage unter Ausschluß von Sauerstoff zur Fermentation gebracht wird.